

# Machtinteressen, nationalistische Ideologien und die Verschiebung des Antisemitismusbegriffs

Ein Bericht über die Veranstaltung „Zionismus und Antisemitismus – Geschichte und aktuelle politische Situation“ mit Tony Greenstein am 25. Oktober 2019 in Stuttgart



Die Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Zionismus und Antisemitismus“ war für uns vom Palästina-Komitee Stuttgart das erstaunlich nahe Verhältnis zwischen extremer Rechter in der BRD, wie der AFD, mit dem israelischen politischen Establishment. Brisant wird das Thema, da die Antisemitismuskommunikation in der deutschen Öffentlichkeit in eine schiefe Richtung läuft. Häufig werden arabische und palästinensische Flüchtlinge, die Palästina-

solidarität und mindestens genauso oft israelisch-jüdische Oppositionelle und andere Juden, die sich kritisch zu Israel äußern, ins Zentrum von Beschuldigungen und Verdächtigungen gestellt. Nichtjüdische Vertreter des deutschen Staats, der Länder, Gemeinden und Privatunternehmen gehen sogar so weit, die betroffenen Gruppen mit Verweigerung von Räumen, Möglichkeiten, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, Schließung von Bankkonten sowie Aberkennung von Auszeichnungen zu diskriminieren. Wie kommen solche Konstellationen zustande?

Ausgangspunkt von Tony Greensteins Referat war das Verhalten der antisemitischen AFD beim Anti-BDS-Beschluss im Berliner Bundestag. Gerade diese Partei forderte noch einen weitergehenden Schritt gegen die Initiative der palästinensischen Zivilbewegung, die AFD stellte den Antrag, die BDS-Bewegung zu verbieten und vertrat damit das, was die israelische Regierung wünscht – ist das nicht ein widersprüchliches Verhalten?

Tony Greenstein nannte deutliche Beispiele dafür, dass das zionistische Establishment kein Problem mit dem Antisemitismus hat. Viktor Orban, Ministerpräsident von Ungarn, verfolgte den Milliardär George Soros mit einer massiven Antisemitismuskampagne. Orban bezeichnete überdies Admiral Horthy, der Ungarn an Hitlers Seite in den Krieg führte und mitverantwortlich für die Ermordung einer halben Million Juden war, als Ausnahmezustatsmann. Und trotzdem ist Orban ein guter politischer Freund von Netanjahu, und „wir sollten auch Trump nicht vergessen, der den amerikanischen Juden sagt, Israel sei ihr Land“ oder Richard Spencer, den Begründer der rassistischen und antisemitischen Alt-Right-Bewegung in den USA, der sich selbst als weißen Zionisten beschreibt - Tony Greenstein nannte zahlreiche Fälle, in denen die Nähe der israelischen Regierung zu antisemitischen rechten politischen Kräften deutlich wird.

Zionismus war ursprünglich eine politische Reaktion unter Juden auf den Antisemitismus, doch „die ersten Zionisten waren nicht jüdisch, sondern christliche Fundamentalisten“, betonte Tony Greenstein. Napoleon III, Lord Shaftesbury und einige englische Imperialisten waren dafür, dass die Juden ihren eigenen Staat gründen sollten, strebten also eine Ausgrenzung aus dem Land an, in dem die Juden lebten.

Bis zum 2. Weltkrieg war die Mehrheit der Juden gegen den Zionismus. In Polen, dem Land mit den meisten Juden (3.3 Mio.), gab es im Jahr 1938 die letzten freien Wahlen, diese gewann der antizionistische jüdische Bund mit einer übergroßen Mehrheit, hinter der die Zionisten weit zurück blieben.

Zionismus war v.a. auch eine Reaktion auf die großen antijüdischen Pogrome im Jahr 1881 in Russland, aber es handelte sich um eine einzigartige Reaktion, denn im Gegensatz zu den anderen Juden akzeptierten die Zionisten, dass die Juden nicht dorthin gehörten, wo sie lebten. Die Folge war, dass die Zionisten oft mit den Antisemiten übereinstimmten.

Ein Beispiel ist Theodor Herzl, der Gründer des politischen Zionismus und Autor von „Der Judenstaat“ (1894/95). Er war ein Wiener Journalist, der aus Paris berichtete. In seinem Buch „Der Judenstaat“, das er zur Zeit der Dreyfus-Affäre verfasste, die angeblich der Auslöser für seine Überzeugung gewesen war, dass die Juden einen eigenen Staat gründen müssten, findet sich kein einziger Hinweis auf diesen schlagenden Beweis für das große Ausmaß des herrschenden Antisemitismus (Dreyfus war ein französischer jüdischer Offizier, der völlig grundlos bezichtigt wurde, für Deutschland spioniert zu haben).

**Auch in Herzls Tagebücher finden sich nur beiläufige Hinweise auf die Dreyfus-Affäre und nichts Grundsätzliches. Statt einer Auseinandersetzung mit der feindlichen Atmosphäre schreibt Herzl in seinen Tagebüchern:**

**„In Paris.... Ich erreichte eine lockerere Haltung gegenüber dem Antisemitismus, den ich nun historisch zu verstehen und zu verzeihen begann. Vor allem erkenne ich die Leere und Sinnlosigkeit des Versuchs, den Antisemitismus zu „bekämpfen“. ... Auch der Antisemitismus enthält wahrscheinlich den göttlichen Willen zum Guten, denn er zwingt uns, uns zusammen zu schließen, vereint uns durch Druck, und durch unsere Einheit wird er uns frei machen.“ (Übersetzung Pako).**

Der zweite bekannte Begründer des politischen Zionismus, Leo Pinsker, war Arzt. Er beschrieb den Antisemitismus als unheilbare Krankheit: „Judaephorie ist dann eine Geisteskrankheit, und als Geisteskrankheit ist sie erblich, und nachdem sie seit 2000 Jahren vererbt wurde, ist sie unheilbar.“ (Autoemanzipation, 1882)

Herzl reiste herum, besuchte Königshäuser und andere oft massiv antisemitische Regierungsvertreter, um sich Unterstützung für seine Idee zu holen. Er bekam dabei z. B. vom Großherzog von Baden auch zu hören, dass viele die Idee, einen jüdischen Staat zu gründen, für antisemitisch hielten.

**Als Hitler im Jahr 1933 an die Macht kam, waren lediglich 3% der Juden Zionisten. Der Grund lag darin, dass die Zionisten die Juden für eine eigene Nation und nicht für Deutsche hielten, ganz ähnlich, wie es die Nazis 1935 in den Nürnberger Rassegesetzen behauptet haben.**

Lucien Wolf, der Sekretär des Gemeinsamen Auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenrates und Mitglied des *Board of Deputies of British Jews*, bekämpfte diese Ansichten, er schrieb: „Ich habe den größten Teil meines Lebens damit verbracht, diese Lehren zu bekämpfen, wenn sie mir in Form von Antisemitismus präsentiert werden, und ich kann sie nur als die gefährlichsten ansehen, wenn sie unter dem Deckmantel des

Zionismus zu mir kommen. Sie stellen eine Kapitulation vor unseren Feinden dar.“ (B. Destani (ed) *The Zionist movement and the foundation of Israel 1839-1972* Cambridge 2004, Vol 1, p 727.)

Im britischen Kriegskabinett von Lloyd George war bei der Abstimmung über die Balfour-Erklärung (1917) der jüdische Abgeordnete der Einzige, der dagegen stimmte. Edwin Samuel Montague hielt die Idee eines jüdischen Staates für antisemitisch. Er argumentierte, dass im Falle der Gründung eines solchen Staates die Gefahr bestünde, dass Regierungen versuchen könnten, ihre jüdischen Bürger loszuwerden.

Auch unter den Juden, die wegen schlechter Verhältnisse und Unterdrückung ihre Heimat verließen, war Palästina kein beliebtes Ziel: Zwischen 1850 und 1914 verließen 2,5 Mio. Juden Russland. Nur 1% von ihnen wanderte nach Palästina aus. Schließlich ging Tony Greenstein auch auf das umstrittene Thema des Verhältnisses der Zionisten zu den Nazis ein.

Im August/September 1933 hielten die Zionisten einen Kongress in Prag ab. Auf diesem Kongress gab es keinen Protest gegen die deutsche Politik den Juden gegenüber. In den Augen der Zionisten wäre das eben sinnlos und nutzlos gewesen. Die zionistischen Führer dachten völlig anders. Tony Greenstein betonte hier den Unterschied zwischen der zionistischen Führung und den einfachen, zionistisch denkenden Juden. Berl Katznelson, einer der Gründer der Partei *Mapai* und Herausgeber der Zeitung *Davar*, sah den Aufstieg Hitlers als „eine Gelegenheit zu bauen und zu gedeihen, wie wir es noch nie zuvor erlebt haben oder erleben werden.“ (Nicosia, ZANG, p.91. Segev, p.18 schreibt das Zitat einem Bericht von Moshe Beilinson an Katznelson zu, Beilinson war Mitbegründer von *Davar*).

Der bekannte israelische Historiker und Autor Tom Segev weist in seiner neuen Ben Gurion-Biografie darauf hin, dass dieser der Meinung war, der Sieg der Nazis würde eine fruchtbare Kraft für den Zionismus werden. Ben Gurion war der erste Premierminister von Israel, Vorsitzender der *Jewish Agency* und eine Schlüsselfigur des Zionismus.

Shabtai Teveth, der von Ben Gurions Familie ausgesuchte Biograph des ersten Ministerpräsident Israels, schreibt im Kapitel über die Zeit des Holocausts, dass Ben Gurion klar betonte, er würde das zionistische Projekt im Fall eines Konflikts über die individuelle Rettung von Juden stellen.

Am 21. Juni 1933 schickte die ZVfD (Zionistische Vereinigung für Deutschland) ein Memorandum an Hitler, das nie beantwortet wurde.

Der Brief findet sich in „A Holocaust Reader“ von Lucy Dawidowicz, einer bekannten zionistischen Historikerin, dort heißt es: „Der Zionismus hat keine Illusionen über die Schwierigkeit des jüdischen Zustands, der vor allem in einem abnormalen Berufsmuster und in einem intellektuellen und moralischen Muster und in einer intellektuellen und moralischen Haltung besteht, die nicht in der eigenen Tradition verwurzelt ist.... Eine Antwort auf die jüdische Frage, die den Nationalstaat wirklich befriedigt, kann nur in Zusammenarbeit mit der jüdischen Bewegung erfolgen, die auf eine soziale, kulturelle und moralische Erneuerung des Judentums abzielt.... Auf der Gründung des neuen Staates, der das Prinzip der Rasse etabliert hat.... ist eine fruchtbare Tätigkeit für das Vaterland möglich. Unsere Anerkennung der jüdischen Nationalität sorgt für ein klares und aufrichtiges Verhältnis zum deutschen Volk und seinen nationalen und rassischen Realitäten. Gerade weil wir diese Grundlagen nicht verfälschen wollen, weil auch wir gegen Mischehen sind und für die Reinheit der jüdischen Gruppe eintreten.... Die Verwirklichung des Zionismus könnte nur durch Ressentiments von Juden im Ausland gegen die deutsche Entwicklung verletzt werden.

Boykottpropaganda.... ist im Grunde genommen unzionistisch, weil der Zionismus nicht kämpfen, sondern überzeugen und aufbauen will“. (Lucy Dawidowicz, *A Holocaust Reader*, p.150-153 – Übersetzung Pako)

Als Hitler an die Macht kam, unterstrich Tony Greenstein, gab es weltweit Boykottaufrufe von Juden und auch von sozialistischen Parteien gegen Deutschland. Die Zionisten unterstützten diese nicht. Sie schlossen vielmehr im August 1933 mit Hitlerdeutschland das *Ha'awara*-Abkommen ab, das Transferabkommen. Im Zuge dieses Vertrags wurden deutsche Waren nach Palästina geliefert, die mit dem Geld der deutschen Juden bezahlt wurden. Das brach den Boykott. Der Boykott hatte Hitler-Deutschland erhebliche Probleme bereitet, manche sprachen davon, dass Hitler sich wohl kaum ein Jahr an der Macht halten könnte. Der Export ging überall zurück, nach England, in die USA und in andere Länder. Für die Zionisten war *Ha'awara* sehr wichtig, 60% der Kapital-Investitionen ins zionistische Palästina kam in der Zeit von 1933 bis 1939 aus Deutschland. Damit war auch die Beziehung zwischen den Nazis und der zionistischen Organisation eng, wobei zu beachten ist, dass die Nazis weit stärker als die Zionisten waren, die Zionisten hatten sich hier mit einer weit überlegenen Macht zusammengetan.

Reinhardt Heydrich (Leiter des Reichssicherheitshauptamts und SS-Obergruppenführer) schrieb, dass die NS-Regierung „mit der großen spirituellen Bewegung innerhalb des Judentums selbst, dem Zionismus, einverstanden ist, dessen Position auf der Anerkennung der Einheit des Judentums in der ganzen Welt und der Ablehnung aller Ideen der Einmischung basiert.“ Und Heydrich meinte auch: „Die Tätigkeit der zionistisch orientierten Jugendorganisationen, die sich mit der beruflichen Umstrukturierung der Juden für Landwirtschaft und Handwerk vor ihrer Auswanderung nach Palästina befassen, liegt im Interesse der Führung des nationalsozialistischen Staates.“

Das heutige Israel ist ein ethno-nationalistischer Staat, so wie es Ungarn, Kroatien, Rumänien und Nazi-Deutschland in den 1930er und 1940er Jahren waren. Netanjahu betont, dass Israel nicht der Staat aller seiner Einwohner sei, sondern nur der der jüdischen Staatsbürger, was Israel zu einem Apartheidstaat macht.

Aus Israel sollen 140.000 eritreische und sudanesishe Flüchtlinge deportiert werden, obwohl sie in ihren Herkunftsländern gefährdet sind. Der Grund dafür ist, dass die große Gruppe von Nichtjuden den jüdischen Charakter des Staates negativ beeinträchtigen könnten. Nicht nur die Partei Netanjahus, sondern auch die Arbeitspartei unterstützt diese Politik des absoluten Ausschlusses von Nichtjuden.

Eine der beliebtesten Parolen rechter israelischer Demonstranten ist „Tod den Arabern“, wofür noch nie jemand in Israel verhaftet wurde. In Polen und Deutschland lautete der Slogan vor dem zweiten Weltkrieg „Tod den Juden“. Als während des Gazakriegs 2014 mehr als 500 palästinensische Kinder getötet worden waren, jubelten Demonstranten in Tel Aviv, man brauche keine Grundschulen, denn in Gaza gebe es keine Kinder mehr. Eine aktuelle Umfrage des PEW Research Centers mit Sitz in Washington ergab, dass 48% der jüdischen Israelis für die Deportation der palästinensischen Staatsbürger des Landes sind. 60 % würden keinen Araber zu sich nach Hause einladen und 79 % wollen keine arabischen Nachbarn.

Israel ist ein äußerst rassistischer Staat. Es gibt nichts Jüdisches am „jüdischen Staat“ meinte Tony Greenstein, immer mehr Juden weltweit unterstützten antizionistische Haltungen und distanzieren sich entschieden von Israel und seiner Politik. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die US-amerikanische *Jewish Voice for Peace* mit 100 000 Mitgliedern.



Tony Greenstein: *Es gibt nichts Jüdisches am „jüdischen Staat“*

---

In der lebhaften Diskussion am Schluss in der gut besuchten Veranstaltung, ging es auch wesentlich um das Verhältnis des Staates Israel zu den Holocaust-Überlebenden und um den Umgang mit der Antisemitismus-Definition. Tony Greenstein hob nochmals hervor, wie unbrauchbar die von der israelischen Regierung verbreitete IHRA-Definition des Antisemitismus sei. Tony Greensteins Vater, ein zionistisch eingestellter Rabbiner, beteiligte sich mit vielen anderen Juden, Sozialisten, Kommunisten, Arbeitern und Bewohnern des Londoner Eastends im Jahr 1929 an der Schlacht um die Cable-Street, in der der von Mosley angeführte faschistische Aufmarsch gestoppt wurde. Die kurzen, klaren Definitionen von Antisemitismus in den bekannten Enzyklopädiën reichten für den Widerstand aus. „Mein Vater brauchte keine 500 wortreiche Erklärung was Antisemitismus ist,“ so Greenstein. Die sehr umfangreiche IHRA-Definition lenke dagegen vom eigentlichen Antisemitismus ab, Kritik an Israel und seiner Unterdrückung der Palästinenser enthalte nichts Antisemitisches, betonte Tony Greenstein. Solche Verfälschungen sollten die Gegner von Rassismus und Antisemitismus bekämpfen.

Die Holocaust-Überlebenden wurden von der Führung des Staates Israel zunächst ziemlich abschätzig behandelt, da sie sich nicht gewehrt hätten, lautete die Argumentation in Israel, berichtete Tony Greenstein. Erst nach dem Eichmann-Prozess in Jerusalem begannen die israelischen Regierungen den Holocaust systematisch propagandistisch zur Rechtfertigung der eigenen Politik einzusetzen. In merkwürdigem Widerspruch zur Selbstdarstellung stehen seither die Besuche ultrarechter Politiker in Yad Vashem wie beispielsweise Johannes Vorster, dem südafrikanischen Präsidenten zu Apartheid-Zeiten, der wegen der

Unterstützung der Faschisten während des Zweiten Weltkriegs interniert war, von Bolsonaro, von Orban und vielen anderen offen antisemitischen Politikern.

Als Siedlerstaat ist Israel in vergleichsweise großem Maß von der Unterstützung aus USA und Europa abhängig, daher sind die Möglichkeiten des positiven Einflusses der Solidaritätsbewegung auch recht groß. Widerstand gegen rassistische, autoritäre und faschistische Kräfte wirkt hier genauso wie im Staat Israel dem Rassismus entgegen, lautete eine Antwort Tony Greensteins auf kritische Fragen, was wir gegen einen immer lauter werdenden Antisemitismus in der BRD unternehmen können.

Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de